

## **Gedanken zum Sonntag Judika, 29.03.2020**

Liebe Gemeinde,

der 43. Psalm gibt diesem Sonntag seinen Namen. Dort heißt es:

„Gott, schaffe mir Recht ... und errette mich.“

Die Passionszeit geht ihrem Höhepunkt entgegen. Im biblischen Wochenspruch (Matth 20,28) heißt es:

**Der Menschensohn ist nicht gekommen,  
dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene  
und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.**

Still und ernst nehmen die Texte für diesen Sonntag die Hingabe und Opferbereitschaft im Glauben in den Blick, ohne dadurch eine Belohnung zu erwarten.

Still und ernst wird dieser Sonntag in der Regel begangen - und in dieser ‚Corona-Zeit‘ noch einmal auf besondere Weise.

Still und ernst und doch wissen wir auch an diesem Sonntag um die Strahlkraft der Auferstehung und feiern, wenn auch verhalten, dass das Leben den Tod besiegt.

Ein Leben ohne Leid gibt es nicht. Der Volksmund sagt nicht umsonst: „Jeder hat sein Päckchen zu tragen.“ Oder: „Unter jedem Dach ein Ach.“ Manchmal, so scheint es allerdings, ist die Aufteilung nicht gerecht. Da leben die einen ihr Leben ohne große Kümernisse und die anderen trifft es hart.

Das war wohl schon immer so, denn der Hebräerbrief (13,12-14), aus dem an diesem Sonntag der Predigttext stammt, ermutigt seine Leserinnen und Leser:

**„Wir haben hier keine bleibende Stadt,  
sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13,14)**

Christinnen und Christen glauben: Unsere Zeit liegt in Gottes Händen, auch unsere Zukunft. Das klingt tröstlich angesichts dessen,

was wir gerade in der Welt sehen: Alte Sicherheiten gelten nicht mehr viel, die Corona Pandemie hält die Welt in Atem, totalitäre Regierungen breiten sich aus, Rassismus und Hass wachsen und die Temperatur auf unserer Erde steigt. Ein Schreckensszenario, das wir vor Augen haben, das viele Menschen erschüttert und manchmal eine an Verzweiflung grenzende Hilflosigkeit fühlen lässt.

Doch wir dürfen nach der zukünftigen „Stadt“ Gottes suchen! Ein Trost! Und ich spüre: Ja, diese Hoffnung, dass es da eine „zukünftige Stadt“ gibt, dass es eine Zukunft gibt, ist eine Kraftquelle!

Wenn ich nur auf das schaue, was auf dieser Erde geschieht, möchte ich manchmal die Augen davor verschließen! Aber, und das ist ein großes „Aber“ - unsere Zukunft liegt in Gottes Hand! Darauf zu vertrauen gibt Kraft, genau hinzuschauen, sich einzusetzen, nicht aufzugeben.

An einer anderen Stelle in der Bibel heißt es:

### **„Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7)**

Darum geht es! Nicht wegschauen, nicht die Welt ihren Weg ins Verderben gehen lassen, sondern immer wieder nach Wegen suchen, die zum Frieden, zur Gerechtigkeit, zur Bewahrung der Schöpfung führen!

Nach (neuen) Wegen und nach Lösungen zu suchen geht auch hiermit: Die Fotos zeigen die Arbeitsergebnisse Jugendlicher, die sich auf einer Wochenendtagung der Frage stellten: „Wie soll die ‚Kirche der Zukunft‘ aussehen?“ Die Ergebnisse waren - in aller künstlerischen Schlichtheit - berührend:

**„Gott muss in die Mittel!“, forderte einer,  
„ohne ihn geht gar nichts!“**

Zwar sieht er hier aus wie ein *Gespenst*, aber ihr wisst schon, was ich meine ..." - „Hier seht ihr eine *Brücke*“, sagte ein anderer. „Wir müssen viele *Brücken* bauen, zwischen armen und reichen Menschen, jungen und alten Menschen ...!“ Eine Jugendliche gab allen Figuren einen *Kristall* in die Hand. „Die *Kristalle*“, erklärte sie, „symbolisieren die unterschiedlichen *Begabungen*, die Gott uns Menschen gegeben hat. Wir haben alle ganz viel geschenkt bekommen. Und wenn wir alle unsere *Begabungen* einsetzen, kann unsere Kirche zu einem Ort des *Friedens* werden, der allen Menschen *Schutz* bietet.“



Die „*Kirche der Zukunft*“ nimmt *Gott* und die *Welt* fest in den *Blick* und die „*Zukunft der Kirche*“ und dieser *Welt* liegen in *Gottes* Hand. Darauf dürfen wir auch weiterhin - auch angesichts aller *Schreckensszenarien* - fest *vertrauen* und weiter *suchen* nach

Wegen und Möglichkeiten der Liebe, der Gerechtigkeit und dem Frieden auf den Weg zu helfen, damit alle eine Ahnung von Gottes ‚zukünftiger Stadt‘ bekommen !

Ihre Pfarrerin A. Bierski

(In Anlehnung an : Werkstatt für Liturgie und Predigt; BuH)

### **Anders gesagt: Ostern**

Wir dürfen Wunder erwarten.

Oft kommen sie behutsam und leise daher.

Als entdecke man einen ersten Krokus im Schnee.

Als stärke einem plötzlich jemand den Rücken.

Als habe man in der Zeitung von Hoffnung gelesen.

Als halte der Tag ein Lächeln bereit.

Ostern: Wunder erwarten. Ja, das dürfen wir.

Gott gibt dem Leben Recht.

© Tina Willms